

Aktuell = Actuel = Attuale

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **64 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Michael Stettler (1913–2003)

Zum Gedenken an seinen 100. Geburtstag an Neujahr 2013 – Hermann v. Fischer erinnert sich an die langjährige Zusammenarbeit und Freundschaft.



Aus einem alten Berner Geschlecht stammend, hatte der vielseitig begabte Michael Stettler an der ETH als Architekt bei Otto Salvisberg diplomiert. Linus Birchler war sein Doktorvater. Nach dem 2. Weltkrieg befasste er sich in Bern mit Altstadt-Sanierungsproblemen. Sein Weg führte ihn darauf zur Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, dessen ehemals bernische Bezirke er in anderthalb Kunstdenkmälerbänden bearbeitete und gleichzeitig Denkmalpflegeaufgaben betreute. 1947 suchte er am schwarzen Brett der ETH einen Praktikanten für die Sommerferien. Nach meinem dritten Semester und als begeisterter Schüler von Linus Birchler erhielt ich Stettlers Zusage. So kam es zur ersten persönlichen Begegnung. Acht Wochen vergingen nur zu schnell. Da gab es spannende Instruktionsfahrten in Stettlers altem DKW, von Objekt zu Objekt, mit offenen Augen, mit Zeichenstift, Notizblock und Massstab, mit regen Gesprächen. Er erklärte präzise, wollte viel wissen und verlangte Begründungen, hatte Humor und spornte an. Jede zweite Woche war ich mit dem Techniker Sirio Vicari unterwegs, Bauaufnahmen wurden gleich vor Ort aufgezeichnet, in Dachstühlen und Türmen mit dem Messband balanciert.

Im zweiten Praktikum vom Sommer 1948 – Stettler war inzwischen Direktor des Bernischen Historischen Museums geworden, wo ich Zeuge der grossen Umgestaltung wurde – vertraute er mir selbständige Arbeiten im Aargau an. Von Amtes wegen war er zudem auch Mitglied und Hauptexperte der kantonalen Kunstaltertümer-Kommission, mit deren Reorganisation er sich befasste. Ich diplomierte Ende 1950 und pflegte mit ihm einen freundschaftlichen Gedankenaustausch und erhielt einzelne Aufträge.

Im Hinblick auf die Jubiläumsausstellung von 1953 zur 600-Jahr-Feier von Bern im Bund der Eidgenossen beabsichtigte Stettler, im Museum ein Modell der Stadt Bern in ihrer schönsten Ausdehnung um 1800 aufzustellen.

Für die Ausführung im Massstab 1:500 waren die Bildgrundlagen zu beschaffen – ein Auftrag, der zu meinem Gesellenstück wurde. Neben der eigenen koordinierte Stettler die regionalen Museumsveranstaltungen im ganzen Kanton. Am Eröffnungsakt in Bern würdigte der Museumspräsident, Regierungsrat Moine, die vorzügliche Arbeit und nannte Stettler einen «Prestdigitateur»!

Meine ersten zwei Assistentenjahre 1952–1954 fielen in die Zeit, als der Amerikaner Measey, angetan von der Neugestaltung des Museums, Stettler zur Übernahme des Schlosses Oberhofen drängte. Damit konnte die Platznot des Museums gelindert werden. Er entwickelte für Oberhofen ein attraktives Konzept. Das Schloss sollte, meist unter Bewahrung der Zufügungen aus dem Historismus, in ein Interieurmuseum verwandelt werden. Alte Schlossräume blieben Bestandteile der Abfolge von typischen Interieurs von der Gotik bis zur Zeit Napoleons III. Hier war unsere Zusammenarbeit besonders eng. Es galt, aus den vollen Depots in Bern die passenden Täfer und Möbel zu finden und zu ergänzen, welche die einzelnen Stile repräsentierten. Die gemeinsamen Ideen konnte ich der Aufsichtskommission vorlegen und mit Hilfe von Kostenberechnungen, Plänen und Aquarellen veranschaulichen.

Stettler war erfüllt von seiner Vaterstadt. *Mein altes Bern* ist der Titel eines Bändchens zum Jubiläumsjahr 1953, das man als eine Liebeserklärung an Bern bezeichnen kann. Immer wieder erschienen Aufsätze und Essays, in denen er sich um den Stadtkörper sorgte, so 1952: «Die einzige noch unversehrte Gasse der Berner Altstadt». Entscheidenden Einfluss hatte sein Aufruf vor der Kundgebung von 1954 auf dem Münsterplatz im juristisch aussichtslosen Kampf gegen den Abbruch von sieben Altstadt Häusern: «Warum geschieht kein Wunder?», fragte er und konnte damit die Bürgergemeinde Bern dazu bewegen, die Häuser in letzter Stunde durch Kauf zu retten.

Es folgten zwei weitere Assistentenjahre, in denen mir Stettler auch denkmalpflegerische Arbeiten anvertraute. Er selber löste als Präsident der Gottfried Keller-Stiftung heikle Probleme, so etwa im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein. In Oberhofen restaurierten wir gemeinsam die Schlosskapelle. Zur Entlastung seiner Expertentätigkeit führte nun endlich die Reorganisation der Kunstaltertümer-Kommission. Ihr Sekretär, Staatsarchivar Dr. R. v. Fischer, erwirkte die Neubesetzung der Stelle des nebenamtlichen Sonderexperten. Dieser Posten, kombiniert mit einer halben Stelle eines Konservators von Schloss Oberhofen, fiel mir nach dem Abschluss des vierten Assistentenjahres 1956 zu. Bei diesen Institutionen zu dienen, war nur dank des Vertrauensverhältnisses zu beiden Leitern möglich. Als in Oberhofen über

30 Räume neu eröffnet wurden, standen Aussenrestaurierungen an. 1959 zum ersten Denkmalpfleger des Kantons Bern gewählt, durfte ich das Schloss weiterhin betreuen. Stettler verliess das Museum 1960. Er hatte sich für die grosse Aufgabe der Abegg-Stiftung in Riggisberg entschieden. Diese Wahl ermöglichte es ihm, weiterhin auf seinem Landsitz Ortbühl zu wohnen und von dort aus wichtige kulturelle Missionen in der Schweiz und im Ausland wahrzunehmen. In aller Bescheidenheit gelang es ihm immer wieder, sich Freiräume zu sichern, sich seiner dichterischen Begabung zu widmen und vielen Freunden in Treue verbunden zu bleiben. ●

Hermann v. Fischer



G S K Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
S H A S Société d'histoire de l'art en Suisse
S S A S Società di storia dell'arte in Svizzera

Lassen Sie das reiche Kulturerbe der Schweiz nicht in Vergessenheit geraten!
 Helfen Sie mit, die Schätze der Baukultur vollständig zu erforschen und sie jungen Menschen nahezubringen! Unterstützen Sie die GSK mit einer Spende oder einem Legat. Mehr Informationen finden Sie auf www.gsk.ch/de/aktiv-werden.html

Ne laissez pas notre héritage culturel tomber dans l'oubli!
 Aidez-nous à mieux connaître notre environnement culturel bâti et à le rendre accessible aux générations futures. Soutenez la SHAS par un don ou un legs. Vous trouverez plus d'informations sur www.gsk.ch/fr/votre-participation.html

Non lasciate che il ricco patrimonio culturale della Svizzera venga dimenticato!
 Aiutateci a studiare a fondo i tesori della cultura architettonica locale e a farli conoscere alle giovani generazioni. Sostenete la SSAS con una donazione o un lascito. Ulteriori informazioni sono disponibili sul www.gsk.ch/it/diventare-attivi.html



حلم الشيخ إبراهيم
Scheich Ibrahims Traum
 Schätze aus der Textil- und Schmucksammlung von Widad Kamel Kawar
 27. September 2012 bis 1. September 2013

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
HAUS ZUM KIRSCHGARTEN

Di-Fr, So 10-17 h, Sa 13-17 h
www.hmb.ch